Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 40

Artikel: Neue Sehnsucht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

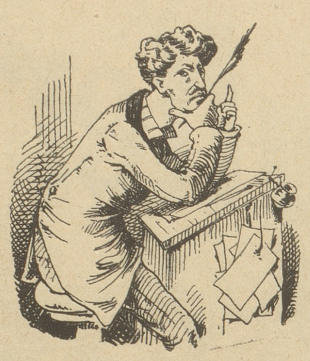
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sozialisten-Kongreß in Chur.



Hochverehrlichste Redaktion!

Als Mann, dem sein Eigenthum durchaus nicht gleichgültig ist, sandten Sie mich an den Sozialistenkongreß. Ich ging von dem Gefühle beseelt, wenn es später größere Honorare gibt, so habe ich wenigstens nicht dagegen gestimmt. Und aus diesem Grunde kann ich, wie Rienzi, der letzte Volkstribun, meinen Bericht in objektivster Weise abgeben und das um so mehr, da ich außerhalb dem Rayon der Zürcher-Polizei bin, welche behauptet, daß ehrliche Leute sehr oft so reduzirt aussehen, als ob sie sich absichtlich unkenntlich machen wollten, denn die Ehrlichkeit ist gegenwärtig in einem Stadium, in welchem selbst die routinirtesten Hausknechte zu Begriffsverwechslungen kommen, geschweige denn Leute, welche es absichtlich darauf absehen nach dem alten Satz: „recht wüst ist auch schön!" die allererdenklichste Unordnung Ordnung zu heißen.

Und unter solchen Bestien bin ich nun gewesen. Ich habe sie gesehen, diese Gestalten, in deren Gesichtern die Habgier noch größer ist, als gewöhnlich; die, ohne irgend eine Skrupel ihr Theilungsvermögen sogar an der **table d'hôte** geltend machen; jene Gestalten, welche eine gefüllte Petroleumkanne herumtragen, ohne sich das geringste Bild davon zu machen oder gar Reue zu empfinden, über den Schrecken und das Entsetzen, den Jammer und das Unglück, welches sie damit anrichten könnten, thäten; jene Gestalten, denen alle andern, welche an ihnen vorübergehen, gleichgültig sind und die dazu lachen, wenn es heißt, es seien schon wieder einige umgekommen. Diesen Trotz auf den Gesichtern vergeß ich nie! Diese Ordnungshelden, die sich bei einem allfälligen Tumult noch zur Wehre gesetzt und ordentlichen Bürgern gegenüber das Huronengeheul ausgestoßen hätten: „Entweder Du oder ich"! Diese Scheusale, die mit Dynamit arbeiten, als wäre es Siegellack; diese Ungeheuer, diese von Neid zerfressenen Eigenthumsschädigungsseelen, welche behaupten, das Geld, das Kapital seien Existenzerleichterungsmittel und eigentlich allen Menschen zu gönnen.

O, wenn Sie gesehen hätten, welche verzehrenden Leidenschaften hier im Geheimen schlummerten, welche Gluthen hier blos auf das Anzünden warteten, welche Barrikadenentsetzen jeden Augenblick aus dem Boden hätten heraufbeschworen werden können! Ja, da braucht es Muth, in einen solchen Krater zu steigen und Notizen zu machen. Rede man nur nicht von den Churern; die haben es ja gewußt, daß es hier nicht losgeht, denn diese Zwergtitanen hatten es ja ausgemacht, daß man in Zürich losgehe. Und dagegen wurden ja bekanntlich 30,000 Unterschriften gesammelt, obschon Mancher anderer Meinung war.

Die Verhandlungen waren denn auch darnach; keinen Augenblick war man sicher, daß Etwas Unerwartetes eintrete. Vor dem Saale lagerten Angst, Furcht, Schrecken, Entsetzen und im Saale ganz dasselbe, nur umgekehrt, nämlich diesen Weg. Zittern Sie nicht?

Die Redner führten Alle, wie die Jungfrau von Orleans, Donnerkeile im Munde und nur selten Zigarren, oder dann Explosionszigarren. Wer das Wort verlangen wollte, mußte Bürger sein — ob von Chur oder Zürich, konnte ich nicht herausbringen —.

Was sie aber verhandelten, darüber will ich leider keine Auskunft geben, denn man weiß es ja schon lang. Ideen haben sie jedenfalls keine herausgebracht, oder wenn, wie begreiflich, nur sehr einfältige, um den selig verstorbenen „Zürcher-Nachrichten" noch eine kleine Freude zu machen.

Aber wenn ich jetzt schließe, geschieht dieß nicht aus Furcht, sondern, um Ihnen alles rasch mitzutheilen. Ihr Ergebenster

Trülliker,
Krieger und Reporter.

Neue Sehnsucht.

Auf Flügeln des Saitenspieles
Trag' ich, mein Liebchen, Dich fort;
Dort an den Ufern des Niles
Weiß ich einen traulichen Ort.
Im Schatten der Pyramiden,
Da liegen wir hingestreckt,
Bis daß es dem Khediv beschieden,
Daß uns sein Eunuche entdeckt.
Du selber, Du nimmst den Schleier
Und gehst in den Harem so stolz;
Ich rühre dazu dann die Leier
Und kratze das Wimmerholz.
Und wenn gefangen dann ist er,
Von Deinen Reizen entzückt,
So werde ich Kriegsminister
Und wir sind Beide beglückt!

Warum einigen sich in Deutschland die Parteien nicht?

Der Fortschritt sagt: Ich kann nicht!

Die ultramontane Partei: Ich kann wohl, doch ich mag nicht!

Die konservative sagt: Ich kann wohl, doch ich mag nicht und ich muß noch nicht!

Die liberale Partei: Ich könnte wohl, ich möchte wohl, ich müßte wohl, doch ich trau' mich nicht!

Bismarck sagt: Ich will nicht!

Konjugation des Zeitwortes „richten".

Bismarck. Ich richte (mich nach Rom).
Bundesrath. Wir richten (uns nach Bismarck).
Gallia. Ihr richtet (Euch zu Grunde).
Europa. Sie richten (eine schöne Wäsche an).
Bismarck. Ich bin gerichtet (von Verschiedenen).
Zaar. Wir sind gerichtet (für Alles).
Sozialisten und **Nihilisten** kommandiren: „Richt' Euch!"

Verstaatlichung.

Verstaatlicht wird jetzt Alles
In Deutschland kurz und klein,
Doch leider Gott's — der Dalles
Verstaatlicht sich allein.

Aus Dr. Kalauer's Tagebuch.

Sonntag. Alle Kirchen sind überleer, da Niemand weiß, wofür er Gott mehr danken soll, für die Wiederkehr der Jesuiten, den nahenden Winter, den gewässerten Wein oder die Projekte des Bundesraths. Dagegen soll eine neue Sekte viel Zulauf haben, welche als Devise ausgegeben hat: Wir danken für Alles!

Montag. In verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches und der Schweiz werden Bohrversuche auf Petroleum vorgenommen, um der sozialdemokratischen Frage auf den Grund zu kommen.

Dienstag. In Canossa wird das Armensünderglöcklein geläutet, da Bismarck im Anzuge ist. Die Sturmglocke in Deutschland ist auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen.

Mittwoch. In Rußland wird ein geheimes Armeekorps gegen die Nihilisten gegründet. Die Aktien sind alle in festen Händen. Nur der Zaar fürchtet den Ultimo.

Donnerstag. Die Franzosen haben in Tunis einen neuen Sieg der Zivilisation errungen. 200 am Fieber gestorbene Franzosen haben ausgereicht, um die tunisischen Obligationen an der Pariser Börse um 1¼ Prozent hinaufzutreiben.

Freitag. Die ersten Juden sind in Palästina angekommen. Sie erkundigten sich bei dem nächsten Eingeborenen, wo die Börse sei. Der Mann erschrak und versicherte, er habe keine Börse, würde aber sein Geld immer in der Westentasche tragen, sobald er Geld und eine Weste habe.

Samstag. Die Woche ist um; es wurde sieben Mal Tag, aber die Welt blieb im Dunkeln. Der „Grütliverein" hat ein Programm entworfen, welches der Bundesrath nicht ausführen wird. Merkwürdig bleibt nur die Humanität des Bundesrathes, mit der er auch in dieser Woche den Schweizern eine Suppe eingebrockt hat, bei der die Esser immer magerer und der Bundesrath nicht populär wird. Im Uebrigen bereiten sich die Völker vor auf den morgigen Sonntag, um gute Vorsätze für die nächste Woche zu fassen. Und die Kirche ruht nicht, weil sie nicht fastet.